

R 286

3 Akte, 6w, 6m Rollen, 1 Bild, ca.120 Min.
erschienen im Reinehr – Verlag

Mal wieder ein Stück mit Außenkulisse.

Wenn zwei gegenüberliegende Wirtschaften um Geld und Kunden kämpfen, bleibt kein Auge trocken. Und wenn der Erbonkel plötzlich verarmt auf der Matte steht, hat er seine Sympathiewerte auch verloren. Die Gäste sind auch nicht gerade das, was man sich als Wirt wünscht, und selbst bei der Liebe stellen sich manche noch zu blöd an. Die Wirte suchen schließlich ihr Glück beim Fensterln und die Postlerin rüstet ihren vernachlässigten Körperbau gewaltig auf. Auch Künstler müssen leben. Obwohl, reich heiraten wäre besser als arbeiten. Jetzt ist es schon wie beim Schachspiel. Wer macht den ersten Zug. Lachen Sie sich gesund.

GÄSTEBUCH: ...Lachmuskeln wurden nicht verschont ... Zuschauer begeistert ...

Dieses Stück kann auch auf Freilichtbühnen gespielt werden!

Von diesem Stück gibt es auch eine Variation mit 7m, 6w Rollen. Siehe V 286/1. Die Zusatzrolle ist für einen jungen Mann gedacht, der neu auf der Bühne steht oder keine große Rolle spielen möchte.

Von diesem Stück gibt es auch eine Variation mit 6m, 7w Rollen. Siehe V 286/2. Die Zusatzrolle ist für ein junge Frau gedacht, die neu auf der Bühne steht oder keine große Rolle spielen möchte.

Gibt es ab sofort auch in Plattdeutsch - ND286- De vearmte Arvonkel - Beim Reinehr – Verlag.

Der verarmte Erbonkel

Inhalt

Die Besitzerinnen vom Weißen Ochsen und vom Roten Ochsen, die Schwestern Irene und Dagmar, sind sich nicht grün und bekämpfen sich mit allen Mitteln. Ihre beiden Männer, Wilhelm und Hugo, sehen die ganze Sache etwas gelassener und lassen sich nicht aus der Ruhe bringen. Es sei denn, eine Frau wie Gloria nimmt ein Zimmer im Gasthof. Da kann man schon mal eine Dusche riskieren.

Die Familie Fliegenfänger bezieht auch Quartier. Allerdings ist mit Simone nicht gut Kirschen essen. Ihr Mann Eduard und ihr Sohn Rolf haben da nichts zu lachen. Doch für Rolf scheint sich der Urlaub zu lohnen. Irenes Tochter Sabine hat ein Auge auf ihn geworfen. Allerdings stellt sich Rolf ziemlich ungeschickt an. Frauen wollen erobert werden. Was macht man nur, wenn man keine Ahnung hat, wie das geht? Schach spielen?

Die beiden Gasthäuser sind hoch verschuldet. Deshalb hoffen die Besitzerinnen auf die Erbschaft von Onkel Paul. Als der aber völlig verarmt bei ihnen Unterschlupf sucht, brechen für Paul harte Zeiten an. Er muss sich sein Brot schwer verdienen. Unterstützung erhält er nur von Helga, der Postbotin. Die ist immer über alles gut unterrichtet und verfolgt eigene Pläne. Dafür ist sie auch bereit, ihren über Jahre vernachlässigten Körperbau aufzurüsten. Helgas Bruder Lupo hält sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser. Allerdings trinkt er kein Wasser. Und länger als zwei Stunden kann er nicht arbeiten. Er ist ein Künstler. Als er schon keine Hoffnung mehr hat, jemals wieder engagiert zu werden, sind seine Talente plötzlich doch auf vielfache Weise gefragt. Sex und Schach haben vieles gemein. Fragt sich nur, wer den ersten Zug macht.

Personen

Irene.....Besitzerin vom Weißen Ochsen

Wilhelm.....ihr Mann

Sabine.....ihre Tochter

Dagmar.....Besitzerin vom Roten Ochsen

Hugo.....ihr Mann

Gloria.....Urlaubsgast

Simone.....Urlaubsgast

Eduard.....ihr Mann

Rolf.....ihr Sohn

Paul.....Erbonkel

Helga.....Postbotin

Lupo.....ihr Bruder

Spielzeit ca. 120 Min.

Bühnenbild

Außenkulisse mit dem Weißen Ochsen rechts und dem Roten Ochsen links; entsprechenden Wirtshausschildern. Neben der Eingangstür des Roten Ochsen ist oben noch das Fenster eines Gästezimmers. Es muss sich öffnen lassen und von innen für eine Person erreichbar sein. Hinten geht es ins Dorf. Hinten kann auch noch die Front eines Schuppens mit Tür stehen, muss aber nicht - bei kleinen Bühnen. Der Schuppen kann auch nicht sichtbar hinter den Häusern angenommen werden. Vor den Gasthäusern steht jeweils ein Tisch mit Stühlen. Wenn im Schauspiel von den Abgängen links und rechts gesprochen wird, sind damit die Türen der Wirtschaften gemeint.

1. Akt

1. Auftritt

Irene, Dagmar, Wilhelm, Hugo, Lupo

Irene *schaut vorsichtig links aus der Tür des Roten Ochsen. Sie trägt ein Nachthemd, Hausschuhe, Kopftuch, kommt dann mit einem Besen heraus. Die Bühne ist schwach beleuchtet. Vor der Wirtschaft liegen Papierstücke, leere Dosen, etc., eine Männerunterhose, ein BH und etwas versteckt ein Damenslip. Etwas abseits, vor der Wirtschaft liegt Lupo und schläft seinen Rausch aus. Er trägt über einem Auge eine Augenklappe. Irene beginnt zu kehren. Sie kehrt den ganzen Unrat vor den Weißen Ochsen: Dreck zu Dreck. Diese Bagage soll ihren Dreck selbst wegräumen.*

Wahrscheinlich hat die Alte heute Nacht den ganzen Dreck zu uns rüber gekehrt. Aber wer am Schluss kehrt, kehrt am besten. Kehrt den BH weg, hebt ihn dann auf, hält ihn an ihren Busen: Passt! Steckt ihn oben unter ihr Nachthemd: Was die Leute heutzutage alles wegwerfen! Furchtbar! Stößt mit dem Besen auf Lupo: Natürlich, du liegst auch noch da, du besoffener Pirat. Da drüben saufen und bei mir den Rausch ausschlafen. Zieht ihn an den Beinen vor den Weißen Ochsen. Schaut sich nochmals um, zum Weißen Ochsen gewandt: So, das hätten wir. Wollen wir doch mal sehen, wer hier der größere Ochse ist. Mit Besen ab.

Lupo *schnarcht und stöhnt.*

Dagmar *schaut vorsichtig rechts aus der Tür des Weißen Ochsen. Sie trägt ein Nachthemd, Hausschuhe, Kopfhaube, Schönheitsmaske. Kommt dann mit einem Besen heraus: Ah, meine Schwester hat schon gekehrt! Liebe Irene, so schlau wie du bin ich schon lange. Ich bin der größere Ochse, auch wenn mein Hintern nicht so groß ist wie deiner. Aber ich habe mehr im Kopf. Kehrt alles wieder zurück: Müll zu Müll! So wie es bei denen vor dem Haus aussieht, sieht es bestimmt auch in der Küche aus. Da würde ich nicht einmal ein Glas Wasser trinken. Wahrscheinlich schwimmen darin lauter Silberfischchen. Kehrt die Unterhose rüber, hebt sie dann auf, hält sie an sich: Die passt meinem Mann. Steckt sie oben unter ihr Nachthemd: Männer ziehen ja alles an, was man ihnen hinlegt. Kehrt weiter, stößt auf Lupo: Du bist auch noch da? Hat dich deine Schwester noch nicht abgeholt? Männer! Affen ohne Hirn! Wenn der Liebe Gott zuerst die Frauen erschaffen hätte, hätte er sich die Männer sparen können. Frauen brauchen keine Männer, um glücklich zu werden. Uns genügt Douglas. Zieht ihn an den Beinen rüber zum Roten Ochsen: Bei mir kannst du trinken, aber deinen Rausch schläfst du hier aus. Hier fällst du nicht auf. So, Schwesterlein, das war es. Meine Gäste können kommen. Wieder mit Besen ab. Die Bühne wird voll erleuchtet und bleibt einen Moment leer.*

Wilhelm *aus dem Roten Ochsen. Nachthemd, Stiefel, Feuerwehrhelm auf, Zigarre im Mund, stellt eine Schaufel neben sich, bleibt vor der Tür stehen.*

Hugo *aus dem Weißen Ochsen. Nachthemd, Stiefel, Zigarre im Mund, stellt einen Besen neben sich, bleibt vor der Tür stehen. Beide schweigen eine Weile: Morgen, Wilhelm.*

Wilhelm: Morgen, Hugo. *Zwischen ihren Dialogen machen sie immer eine kleine Pause.*

Hugo: Ist das auch deine Zigarre davor?

Wilhelm: Ja! Ohne Zigarre kann ich nicht aufs Klo.

Hugo: Wie war die Nacht?

Wilhelm: Ich habe überlebt.

Hugo: Ich habe auswärts geschlafen.

Wilhelm: Im Schuppen?

Hugo: Im Gästezimmer. Heute Nacht hat sie im Schlaf nach mir geschlagen.

Wilhelm: Das kenne ich. Seither schlafe ich mit meinem Feuerwehrhelm.

Hugo: Wie geht es deiner Frau?

Wilhelm: Je weniger Zähne sie hat, desto bissiger wird sie. Und deine?

Hugo: Je mehr sie spuckt, desto giftiger wird sie.

Wilhelm *deutet auf den Dreck: Deine Dagmar war wohl heute nach meiner Irene draußen.*

Hugo: Sieht so aus. Wahrscheinlich hat unser Hund sie zu spät wach geleckt.

Wilhelm: Irene lässt sich immer von ihrem Bandwurm wecken.

Hugo: Bandwurm? Rasselt der mit seinen Gliedern?

Wilhelm: Sie sagt, wenn der sich morgens in den Dünndarm verkriecht, wird sie wach.

Hugo: Ja, es geht nichts über eine zuverlässige innere Uhr.

Wilhelm: Lupo haben sie auch schon zweimal über die Straße gezogen. *Geht zu ihm.*

Hugo: Ja, so ein Pirat hat eben keinen Heimathafen. *Geht zu ihm. Sie heben ihn hoch, indem sie ihm links und rechts unter die Achsel greifen. Bleiben so mit ihm stehen. Alle Drei blicken ins Publikum: Was schenkst du denn deiner Frau zum silbernen Hochzeitstag?*

Wilhelm: Wann hat denn die Hochzeitstag?

Hugo: Aber Wilhelm, morgen. Wir haben doch zusammen geheiratet. Es war eine schöne Doppelhochzeit.

Lupo *stöhnt laut.*

Wilhelm: Ich kann mich dunkel erinnern. Die Hochzeitsnacht war furchtbar.

Lupo *stöhnt laut.*

Hugo: Bei mir auch. Erst ist das Bett zusammengebrochen, dann ging die Sprinkleranlage an. Wir sind auf der Matratze aus dem Zimmer geschwommen.

Wilhelm: Zwischen mir und meiner Frau lag meine Schwiegermutter. Sie hat gesagt, sie geht erst, wenn ich wieder nüchtern bin. Nach vier Wochen ging sie endlich.

Hugo: Wir schenken unseren Frauen vier Wochen Urlaub auf Mallorca. Dann können sie mal richtig ausspannen. Vielleicht vertragen sie sich dann wieder.

Wilhelm: Das ist aber nicht billig.

Hugo: Das ist es uns wert. Ich habe schon gebucht. Es war ein Sonderangebot.

Wilhelm: Und was machen wir?

Hugo: Wir bleiben hier.

Wilhelm: Hört sich gut an. Einverstanden. *Sie geben sich die Hand.*

Lupo *stöhnt.*

Hugo: Wo bleibt denn bloß seine Schwester? Um die Zeit kommt die doch immer.

Wilhelm: Müsste gleich da sein. Ich kann sie schon riechen.

2. Auftritt

Wilhelm, Hugo, Lupo, Helga

Helga *von hinten mit einer Schubkarre, als Postlerin gekleidet: Morgen, Wilhelm, Morgen, Hugo. Fährt mit der Schubkarre hinter Lupo, sie lassen ihn in die Schubkarre gleiten.*

Hugo: Morgen, Helga. Du bist spät heute.

Helga: Ich habe Blasenprobleme.

Wilhelm: Erkältung?

Helga: Nein, ich habe eine Überdosis Granufink genommen.

Lupo *stöhnt.*

Hugo: Das kenne ich. Meine Frau hat sich mal aus Versehen Vogelfutter ins Müsli getan.

Wilhelm: Ich kann mich erinnern. Zwei Tage lang hat sie alle viertel Stunde „Kuckuck“ gerufen.

Helga: Lupo hat sich mal Gulasch gekocht. Leider hat er die Schappidose erwischt.

Hugo: Gutes Fleisch.

Wilhelm: Für gute Zähne.

Lupo *stöhnt, erhebt den Oberkörper, Lotte drückt ihn wieder nach unten.*

Helga: Es war furchtbar. An jedem Baum ist er stehen geblieben und hat das Bein gehoben.

Hugo: Helga, dann könntest du doch mit Schappi deine Granufinküberdosis neutralisieren.

Helga: Danke, mir ist schon schlecht. Übrigens schlecht. Ich habe schlechte Nachrichten für euch. *Gibt beiden einen Brief, der geöffnet wurde:* Der Onkel von euren Frauen kommt zu Besuch.

Wilhelm: Woher weißt du?

Helga: Es steht in den Briefen.

Hugo: Du machst die Briefe auf? Das ist verboten. *Nimmt den Besen und kehrt den Dreck zusammen.*

Helga: Ach was! Ich muss doch der alten Wilma immer ihre Briefe vorlesen, weil sie nicht mehr richtig sehen kann. Und in der Stube bei ihr ist es so schummrig, dass ich oft mehrere Brief öffnen muss, bis ich den richtigen habe.

Wilhelm *hat den Brief gelesen:* Tatsächlich! Onkel Paul kommt. *Nimmt die Schaufel.*

Hugo: Der Erbonkel? So eine Freude. *Kehrt den Dreck auf die Schaufel. Wilhelm wirft ihn zu Lupo in die Schubkarre.*

Helga: Leider gibt es nichts mehr zu erben. Er schreibt, dass er sein ganzes Geld verloren hat und nun eure Frauen bittet, ihn aufzunehmen.

Wilhelm: Das wird ein Freudenfest werden!

Hugo: Der Herr sei seiner Seele gnädig!

Helga: Ich gebe ihm höchstens noch drei Wochen. So, ich muss los. Ich muss der Elfriede sagen, dass ihre Tochter schwanger ist. Die wird sich freuen. Ach so, hier, eure Zeitungen. *Gibt jedem eine Zeitung. Fährt mit Lupo hinten ab.*

Wilhelm: Nanu, was liegt denn da? *Hebt den Damenslip auf.*

Hugo: Was ist das? Ein Eierwärmer?

Wilhelm *zeigt ihn Hugo:* Also von meiner Irene ist der nicht.

Hugo: Der passt meiner Dagmar nur, wenn ich bei ihr die Luft raus lasse. Übrigens Luft. Ich sehe dicke Luft auf uns zukommen, wenn der verarmte Onkel kommt.

Wilhelm: Wer sagt es den Frauen?

Hugo: Heute bist du dran. Ich habe ihnen letzte Woche gesagt, dass das Nagelstudio im Dorf zu gemacht hat. *Reibt sich den Hinterkopf.*

Wilhelm: Alles klar. Schönen Tag noch, Hugo. *Geht links mit der Schaufel ab.*

Hugo: Schönen Tag noch, Wilhelm. Und behalte den Helm auf. *Zerreist den Brief und geht rechts mit dem Besen ab.*